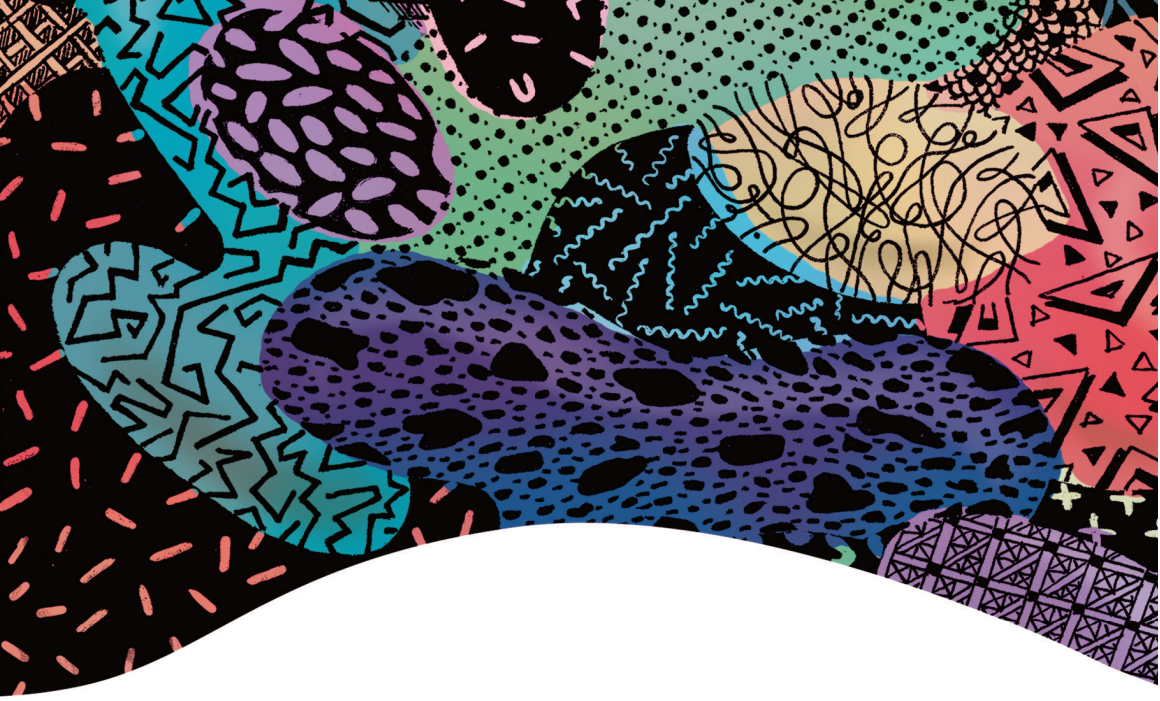


Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag



Hexenwerk und Zaubertrank

Texte schreibender Schüler*innen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

mit herausgegeben von
Susanne Orosz

mitteldeutscher verlag

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Cover: Claudia Lichtenberg
Satz/Gestaltung/Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:
www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2021 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)
www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-350-1

Printed in the EU

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Im Anfang war das Wort …

Wer kennt es nicht, dieses Zitat. Aber wie komme ich zu diesem Wort, dieser ersten Inspiration, die einen Schwall von Assoziationen nach sich zieht, die Kreativität freisetzt und sich lustvoll an der eigenen Vorstellungskraft vorwärtshangelt? Wie werden Bilder aufgebaut, die eigentlich nur abgeschrieben werden müssten, um einen Plot zu entwickeln, eine lyrische Idee oder um einen dramaturgischen Bogen zu spannen? Die frei von allen Einschränkungen und Blockaden die Lust am Schreiben wecken? Die mit dem Endresultat zu Papier gebracht werden: Schreiben macht Spaß? Die das Selbstbewusstsein stärken und für Möglichkeiten sensibilisieren, einen neuen Ausdruck für sich selbst zu finden?

Diese Möglichkeiten sind gegeben durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durch das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung". Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Literatur lesen und schreiben mit Autor*innen" umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht. In Workshops werden die Kinder oft durch ganzheitliche Ansätze zum Schreiben motiviert, sei es mit Unterstützung von Musikern oder Fotografen, von Hiphop-Tänzern oder Hörbuchmachern. So entstehen Poetry-Slams, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

und zu einem Schreiberlebnis zusammengefügt werden. Ob sie nun die Basis für einen Animationsfilm bilden oder in einem fesselnden Abenteuer Niederschlag finden: Hier eröffnet sich die Chance, Kinder schon im frühen Alter an das lustvolle Erlebnis der eigenen Kreativität heranzuführen. Ein Erlebnis mit Nachhaltigkeit, denn es weckt Interesse, sich besser kennenzulernen und auszuprobieren. Es weckt den Stolz über das selbst Geschaffene und will neu erlebt werden. Dieser Ansatz beinhaltet die positive Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, der Selbstachtung und der eigenen Wertschätzung. Er führt zum Respekt dem anderen gegenüber, ist damit ein Beitrag zur Gewaltprävention und entwickelt die Fähigkeit, aktiv an gesellschaftlichen Entwicklungen teilzunehmen.

Aber dann kam Corona, die größte Herausforderung unserer Zeit. Trotz allem entstanden in den Friedrich-Bödecker-Kreisen wie Phönix aus der Asche ungewöhnliche Projekte, die im Zeichen des Lockdowns Perspektiven zur Literaturförderung entwickelten, die über den Tag hinaus Bestand haben und sich auch in unseren „Wörterwelten“ spiegeln.

Der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. lädt die Kinder und Jugendlichen deutschlandweit ein, an dem Programm „Wörterwelten“ teilzunehmen. In der vorliegenden Dokumentation einer Autorenwerkstatt im Bundesland Hamburg kooperierten folgende lokale Bündnispartner der Friedrich-Bödecker-Kreis in Hamburg e. V., die Grundschule Arnkielstraße und das markk (Museum am Rothenbaum – Kulturen und Künste der Welt). Als Autorin leitete Susanne Orosz von Januar bis Dezember 2021 die Patenschaft, wobei Benjamin Geißler als Koordinator für den

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Friedrich-Bödecker-Kreis in Hamburg e. V. die Verantwortung übernahm. Wir danken für die Zusammenarbeit und das Engagement.

Ursula Flacke
Mitglied des Bundesvorstands der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Vorwort der Autorin(nen)

Magische Fähigkeiten besitzen, zaubern können, in andere Welten abtauchen, dort Königin sein oder König oder mit der übernatürlichen Kraft eines alten Amuletts böse Mitmenschen abwehren … diese Wünsche und unglaublich viele andere mehr fanden zwischen Mai und Oktober 2021 ihren Erfüllungsort in einem Klassenraum der Grundschule Arnkielstraße in Hamburg-Altona.

In der 3d befand sich das „Basislager" unserer Schreibwerkstatt „Hexenwerk und Zaubertrank". Hier wurde gemeinsam gespielt, fabuliert, gedacht, gebastelt, entdeckt, erfunden und gedichtet. Buchstabe für Buchstabe, Satz an Satz, Detektivgeschichte neben Fantasy-Abenteuer, Werbespruch zwischen Zauberreim und Maori-Erzählung nach Zaubermärchen. Baumzauber im Park, Forschungsreisen in Museen und auf dem Schulhof, sowie gegenseitiges Vorlesen und Austausch darüber sorgten dafür, dass uns der Stoff, aus dem Geschichten gesponnen werden, nie ausging.

Täglich verwandelte sich der Klassenraum in eine brodelnde Alchemistenküche der Schreiblust. Und wir, Nadia Malverti und ich, durften staunend und begeistert an diesen magischen Prozessen teilhaben, sie anleiten und mitgestalten. Ein großartiges Geschenk nach der entbehrungsreichen und digital dominierten Zeit des zweiten Lockdowns!

DANKE DAFÜR! Und Dank an alle, die mitgemacht haben: Frieda K., Ella M., Teetje G., Ylvi S., Norhan S., Sadan M., Ida B., Frida N., Yevgeniia D., Fritz B., Lucie S., Feli L. und Len B., und an jene, die uns unterstützt und geholfen haben!

Susanne Orosz, August 2021

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Im Hinduismus wird die Göttin Durga verehrt. Mit ihren vielen Armen ist sie die Personifikation der schöpferischen Kraft. Wahrscheinlich haben die Kinder schon ganz am Anfang der Schreibwerkstatt Durga herbeigezaubert, denn sie waren wie sie unter vielen unterschiedlichen Aspekten kreativ.

So wie Durga hatten sie viele Arme, um geheimnisvolle Zaubergeschichten, Krimitexte, Werbespots und Freundschaftserzählungen zu schreiben, aber auch, um Wunderbares mit ihren Händen zu gestalten. Beide Fertigkeiten – rationales Denken und haptische künstlerische Gestaltung – gehen Hand in Hand, bestätigen Durga und auch viele moderne Wissenschaftler*innen.

Das haptische Angebot unserer Schreibwerkstatt, z. B. die Erstellung von Amuletten, das Herstellen und Bemalen von Zauberstäben, das Modellieren von Tonmasken oder das Bauen von Zauberhüten führte zu erfahrbaren Geschichten und bildete eine sinnliche Überleitung zu den Abenteuern im Kopf.

Dieser Prozess wurde in unserer Schreibwerkstatt durch den Kontakt zur Natur verstärkt. Das war Susanne Orosz und mir besonders wichtig. Im Freien werden die Sinne anders angeregt als im geschlossenen Raum – die Wahrnehmung wird geschärft. Die Kinder suchten im Schulhof nach Naturmaterialien für ihre Amulette, sie lernten verschiedene Holzsorten kennen, sie schnupperten an Bäumen und haben sie ganz aus der Nähe betrachtet. Beim Ausflug in den Park „Planten un Blomen“ entdeckten sie in den Baumrinden sogar Figuren, die sie zu Geschichten inspirierten. Ich danke den Kindern dafür, die Göttin Durga so selbstverständlich angenommen zu haben, und Susanne Orosz für diese weitere wunderbare Zusammenarbeit.

Nadia Malverti, August 2021

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag



Susanne Orosz



Nadia Malverti

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag



**Warnung: Wer ab hier weiterliest,
kann ernsthafte Folgen von Verzauberung erleiden.
Kinder haften für ihre Eltern!**

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Zaubersprüche

Hundert schwarze Raben
stehen auf dem Graben
und verspotten die Paraden!
Die schwarze Katze hebt erschreckend ihre Tatze!
Mäuseschwanz und Hexentanz -
Im Dreivierteltakt wird heute alles Schabernack

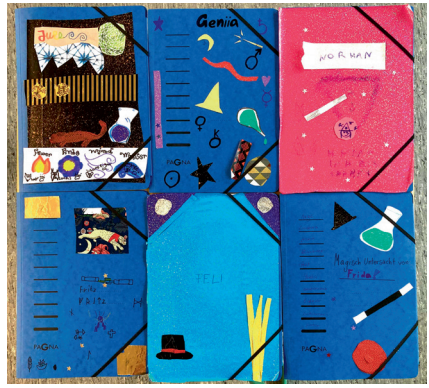
Jule, 9 Jahre

Hokuspokus Kuh, aus dir wird ein Schuh
Eins-zwei-drei Brücke, falle jetzt in Stücke
Eins-zwei-drei Echse, werde eine Hexe … hexhex!

Lucie, 9 Jahre

Ene Mene Berg, du wirst sofort ein Zwerg
Ene Mene Maus, komm sofort aus deinem Haus
Eins, zwei drei: Das Buch wird zu meinem Zauberbuch
Abrakadabra: Der Rab' wird zu meinem neuen Stab

Frida und Yevgeniia, 9 Jahre



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Ideen unter dem Zauberhut

Woher kommen die Ideen für gute Geschichten? Braucht es spezielles Wissen, eine Begabung oder gewisse Gegenstände, sie herbeizuzaubern? Wir bauen uns Zauberhüte und probieren aus, ob es einen Unterschied macht, mit oder ohne Hut zu schreiben. Schnell ist klar: Die hohen Spitzen der Hüte saugen Ideen und Einfälle aus der Luft und leiten sie direkt in den Kopf weiter.



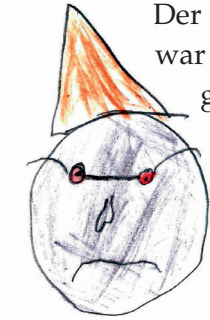
Die Zauberkraft

Es gab einmal eine Hexe, die hatte sehr besondere Zauberkräfte. Jeden Tag, wenn sie Post bekam, kam die Post alleine zu ihr auf den Tisch.

Eines Tages ließ ihre Zauberkraft nach. Die Post kam nicht mehr von allein, die Hexe musste sie selber holen. Sie fragte sich, wie das passieren konnte, aber sie hatte keine Ahnung.

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Sie grübelte immer noch nach, dann ging sie zu einem berühmten Zauberer, der ihr vielleicht weiterhelfen konnte.



Der Zauberer wohnte in einem dunklen Haus. Es war düster. Die Hexe trat ein, der Zauberer mixte gerade Zaubersuppe zusammen.

Der Zauberer sah wütend aus. Seine Augen leuchteten rot, seine Haut war grau wie Beton.

„Wer stört?“, fragte er.

„Ich brauche Ihre Hilfe“, sagte die Hexe. „Meine Zauberkraft funktioniert seit ein paar Tagen nicht mehr.“

Der Zauberer mischte irgendwelche Flüssigkeiten zusammen, die zu einer grünen Brühe wurden.

„Hier, nimm!“, sagte er. „Trink das Zeug heute um 20 Uhr. Dann hast du deine Zauberkräfte wieder.“

Die Hexe bedankte sich und ging davon.

Abends um 20 Uhr schaffte sie es, das Zeug auszutrinken. Am nächsten Tag hatte sie wieder Zauberkräfte. Die Post kam von allein auf den Tisch und die Hexe war wunschlos glücklich.

Len, 9 Jahre

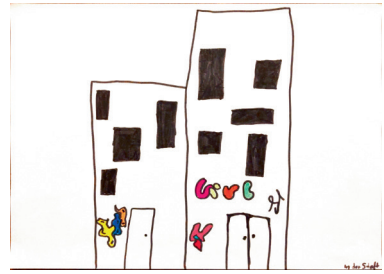


Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Die Hexe im Zauberwald

Hi, ich bin Louisa. Ich bin ein sehr glückliches Mädchen.





Ich wohne in der Stadt in einem Haus. Trotzdem würde ich unglaublich gerne mal ein Abenteuer erleben. Also ging ich in den Wald. Dort kam ich an ein verfallenes Häuschen.





Ich war neugierig, sollte hier mein Abenteuer beginnen? Ich klopfte: „Hallo?" Plötzlich ging die Tür auf! „WAS WILLST DU?" Eine alte Frau, die aussah wie die Hexe in meinem Bilderbuch, stand in der Tür!!!!! Ich sagte: „Ich will ein Abenteuer erleben." Da knallte die Hexe die Tür einfach wieder zu. „PRRRR!" Da sah ich einen Besen neben der Tür. Da wollte ich ein bisschen Hexe spielen. Ich stieg auf den Besen. Es klappte

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

gut mit dem Fliegen, doch plötzlich fiel ich in einen Schornstein! Und ich landete in einem Kessel! Bei der Hexe sah es furchtbar aus! Alles durcheinander. Und ich räumte auf. Die Hexe sah mich nicht, weil sie wahrscheinlich Mittagsschlaf hielt, man konnte zumindest ein leises Schnarchen hören! Ich räumte gerade die letzten Sachen weg, da stand plötzlich die Hexe vor der Tür!!! Als ich sie nach 5 Stunden beruhigt hatte, fragte ich: „Warum sind sie eigentlich so böse auf die Menschen?" „Weil ich früher schon immer anders war. Ich malte Kräuter und nicht wie die anderen Häuser und Prinzessinnen und irgendwann habe ich es nicht mehr ausgehalten und ich lief in den Wald. Dort fand ich diese Hütte", sagte die Hexe. Dann herrschte für einige Zeit Stille. Dann erwiderte ich: „Aber die Zeiten haben sich geändert. Sie könnten in die Stadt zurückkehren und einen Beruf erlernen!" „Wirklich?"

„Wirklich!", sagte ich.

… 2 Jahre später …

Meine Mutter ging mal wieder zu dem kleinen Kräuterladen im Lilienweg.

Ella, 9 Jahre

Ivy

In der Nähe der Stadt Weihenhorst, südlich vom sagenumwobenen Land Fearún, wo es fast alles gibt … Ach, was sage ich, es gibt dort alles: Drachen, die Sonnenschwerter bewachen; Sonnenschwerter, die Basilisken zerfetzen; Basilisken, die Elfen, Menschen und Zwerge mit ihrem tödlichen Blick töten. Ja, es geht dort etwas grausam zu, aber meistens gewinnen die Guten.

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Ich könnte ein ganzes Buch damit füllen, was es in Fearún alles gibt. Also, wo war ich … Hmm, ach ja!

In der Nähe von Weihenhorst lebte einmal eine sehr mit der Natur verbundene Druidin. Ihr Name war Ivy. Ja genau, Ivy heißt Efeu.

Sie war zu jedem nett, ob es ein Trifling war, ein Zwerg, ein Elf, ein Drachenblütiger. Sie war zu jedem freundlich. Denn sie meinte: „Alle sind gleich gut", oder wie man so schön sagt: „Perfekt ist keiner, verschieden sind alle."

Ivy war glücklich in ihrem Wald. Sie wohnte in einem Baumhaus. Dort hatte sie alles, was man sich nur wünschen kann, also was man sich beschaffen kann.



Eines Tages (sie wollte gerade jagen gehen) hörte sie ein klägliches Winseln. Ivy ging in die Richtung, wo das Geräusch herkam. Plötzlich sah sie, was dort wimmerte. Es war ein Wolf, aber irgendetwas war anders als bei anderen Wölfen. ER HATTE NUR DREI BEINE!

Der arme Wolf tat Ivy so leid. Er war gerade ohnmächtig. Sie legte einen Stein an die Stelle, wo der Wolf lag. Sie sagte leise zu dem Wolf: „Keine Angst, ich bin gleich wieder da,

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

ich lasse dich nicht im Stich.“ Sie ging weg. Und kam kurz danach wieder mit einem Stock in der Hand. „So“, sagte sie, „jetzt warte mal ab.“

Nach kurzer Zeit hatte Ivy dem Wolf eine Prothese gemacht – ja, du hast richtig gelesen – Ivy hatte dem Wolf eine Pfote geschnitzt. Sie hatte auch Lederbänder mitgebracht. Jetzt musste sie den Wolf wecken.

„Ähm.“ Sie räusperte sich. Sie rüttelte ihn sanft. Er wachte auf. Er guckte sie panisch an und wollte wegrennen, aber da ihm die rechte Pfote fehlte, knickte er ein und fiel auf den Boden.

„Keine Angst, ich will dir helfen.“

Nach und nach vertraute der Wolf ihr. Nach einer Weile durfte sie ihn streicheln, dann durfte sie ihm sogar die Holzpfote anlegen. Sie passte perfekt. Die beiden wurden beste Freunde. Den Wolf taufte Ivy Ocean. Einen Monat später waren die beiden unzertrennlich.

Einmal (Ivy spielte gerade mit Ocean Fangen) hörte sie aus Weihenhorst einen Schrei, der kurz danach wieder verstummte. Dann hörte sie ein gewaltiges Brüllen, ebenfalls aus Weihenhorst. Ivy erschrak und lief sofort in Richtung Weihenhorst.

Als sie ankam, kam es ihr vor, als wäre das eine andere Stadt. Überall standen Steinstatuen, keine Menschenseele war zu sehen. Sie stürmte zu ihrer Stammtaverne. Dort stand Holbar, der Wirt, blass hinterm Tresen. Er war keine Statue.

Ivy war so froh, ihn zu sehen. „Mein Gott, Holbar, was ist hier los? Geht es dir gut? Was ist hier passiert? Warum sind alle versteinert?“

Holbar sagte: „Der Basilisk war hier. Er hat alle versteinert. Ivy, rette uns!“ Er nahm ihre Hände und sah sehr verzweifelt aus.

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Ivy sagte: „Ich werde dir helfen, Holbar. Wo ist der Basilisk jetzt?“

Hastig antwortete Holbar: „Er muss hier irgendwo in der Stadt sein und noch mehr Menschen versteinern.“

Wie auf ein Stichwort hörten sie einen gequälten Schrei, der kurz danach wieder aufhörte. Holbar klammerte sich ängstlich an Ivy und ließ ein Wimmern hören. Ivy sagte beruhigend: „Ich werde euch retten.“ Und mit diesen Worten verließ sie die Taverne.

Ylvi, 9 Jahre

Die Schneekugel

Das ist Nevina. Nevina war gestern bei ihrer Oma. Ihre Oma hat ihr gestern eine sehr schöne Schneekugel geschenkt. Sie steht am Fenster und schaut nach draußen.





Was Nevina nicht weiß: Ihre Schneekugel ist eine ganz besondere Kugel. In ihrer Kugel lebt ein Mädchen namens Azzurra. Azzurra ist ein sehr glückliches Mädchen. Eines Tages – Azzurra aß gerade Mittagessen und Nevina spielte mit ihrer

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

tollen Schneekugel – kam plötzlich Nevinas Mutter herein. Nevina erschrak sich so dolle, dass die Kugel herunterfiel!!!

Azzurra und ihre Familie erschraken fürchterlich. Aber dafür konnte Nevina sie entdecken. Azzurra und ihre Familie haben sich erst totgestellt. Aber das brachte nichts. Nevina sah sie sofort. Sie sagte: „Keine Angst, ich will euch nichts tun. Es tut mir leid, mit der Kugel. Ich suche mit euch nach einem neuen Zuhause! Ich habe auch schon eine Idee: Ihr könnt in meinem Puppenhaus wohnen!“

Azzurras Familie war begeistert und sie lebten glücklich in Nevinas Puppenhaus.

Ella, 9 Jahre

Pipo, das Zaubertier

Pipo ist eigentlich ein normaler Hund, aber er ist ein Verwandlungshund. Er kann sich in Eidechsen verwandeln, in Kaninchen und Pinguine. Eigentlich in alles.

Pipo lebt in Zaubermonien, einer Zauberwelt, in der es Zauberer und Zaubertiere gab.

Aber oh, da ist Pipo! „Eins-Null-Drei-Vier, ich werde zu einem Tier. Der Zufall entscheidet hier!“, hexte Pipo vor sich hin.

„Ein Glück! Eine Fledermaus! Dann kann ich fliegen“, rief Pipo. „Und los!“

Er flog los über Felder, Wiesen und Bäume.

„Juhuu!“, rief Pipo fast singend. Aber dann kamen die Bösewichte: Die beiden Zauberer Gebrüder Grimm.

„Eins-Null-Drei-Vier, ich werde zu einem Tier. Der Zufall entscheidet hier“, hexte Pipo. Er verwandelte sich in einen Pandabären.

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

„Was soll ich als Pandabär?“, sagte Pipo aufgebracht. Aber da kamen schon die Gebrüder Grimm.

„Haha, wir haben Pipo gleich!“, sagte John Grimm.

„Genau! Und dann werden wir Pipo grillen“, sagte Joe Grimm mit tiefer Stimme. „Aber was ist da? Das ist eine Neulrone.“

Neulronen sind ekelhafte Wesen, die verbündet mit den Bösen sind. Sie haben lange Stacheln und einen Körper, wie ein Segeltuch.

„Hilfe!“, schrie Pipo. Pipo versuchte zu rennen, aber da kam ihm eine Idee. „Ich könnte den Fluchspruch sagen“, sagte Pipo und tat es.

„Luftfluch!“, schrie Pipo. Aber es klappte nicht.

„Mist, ich muss was anderes probieren. Aber was?“, sagte Pipo verzweifelt. „Ich brauche Hilfe! Ich könnte den Hilfespruch versuchen.“

Also stellte sich Pipo in Hex-Position und hexte: „Einerlei Hilfeschrei!“

„Da!“, rief Pipo. Da kam wirklich was, aber es war nichts Gutes.

„Oh nein, das ist ein Bergtroll“, rief Pipo aufgeregt.

Bergtrolle sind Kobolde, fies und hinterlistig. Sie tun so, als würden sie dir helfen, aber das stimmt nicht. Sie helfen dir erst und dann stürzen sie dich ins Unglück.

Pipo stand unter Schock. Er versuchte, alles locker zu nehmen, aber es war gar nicht so leicht.

„Na, soll ich dich jetzt retten oder nicht?“, sagte der Bergtroll ganz locker.

„G… gerne!“, stotterte Pipo.

Da stürzte sich die Neulrone auf den Bergtroll und auf Pipo.

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

„Hilfe!“, schrien jetzt beide. „Was sollen wir machen?“, fragte Pipo.

„Abhauen!“, sagte der Bergtroll.

„Warte auf mich“, schrie Pipo. Aber der Bergtroll war schon weg.

Da saß nun Pipo ganz allein im Gras.

„Ich habe eine Idee, aber dafür muss ich was riskieren“, sagte Pipo. Es war der Verwandlungsspruch. Er stellte sich in Hexposition und hexte: „Eins-Null-Drei-Vier, ich werde zu einem Tier. Der Zufall entscheidet hier!“ Er verwandelte sich in einen Pinguin.

„Jetzt kann ich nur noch watscheln, na toll!“, sagte Pipo.

„Hahaha“, rief Joe hinter Pipo, „ich habe ihn! Ich habe ihn! Komm, John!“, rief Joe.

„Schrei nicht so. Ich bin nicht schwerhörig“, sagte John.

Pipo wurde inzwischen gefesselt von Darios 1, der die Fesseln richtig festzog, sodass Pipos Flügel total eingeengt wurden.

„Nicht so eng!“, sagte Pipo mit verbissener Stimme.

„Nicht jammern“, sagte Joe.

„Lass uns überlegen, wie wir ihn töten können“, sagte John.

„Gute Idee“, sagte Joe.

Also gingen Joe und John mit Darios 1 vom kleinen Verschlag weg.

„Ich muss mir was einfallen lassen irgendwie“, sagte Pipo. Er überlegte. „Ah! Ich habe was. Ich könnte auf den Zettel für Notfälle schauen.“ Er tat es. „Vielleicht hilft mir dieser Spruch. Tatum!“, hexte Pipo. Da landete ein kleines, zierliches Etwas in Pipos Hand. Es war ein Feuerzeug.

„Was soll ich damit? Ah, ich kann versuchen, damit die Fesseln durchzubrennen.“

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Er tat es. Er brannte die Fesseln durch und watschelte los. Dann sagte er den Zauberspruch noch einmal: „Eins-Null-Drei-Vier, ich werde zu einem Tier. Der Zufall entscheidet hier!“

Pipo wurde zu einem Adler. Schnell flog Pipo los.

„Tschüs, Welt. Bis zum nächsten Mal, wenn ich euch rette.“

Ida, 10 Jahre



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Zauberamulette

Zauberamulette geben Kraft und Selbstbewusstsein in schwierigen Situationen. Es ist ganz einfach, sich ein Amulett zu basteln: Geh raus, öffne deine Augen und finde heraus, was dich stark macht!







Maraja

Es war einmal ein junges Mädchen, es hieß Maraja. Ihre Eltern waren vor ein paar Jahren gestorben. Jetzt lebte sie im Internat *Sieben Flammen.*

Dort war es schön, aber Maraja vermisste ihre Eltern. Bevor ihre Eltern starben, gab ihre Mutter ihr im Krankenhaus ein Amulett. Das war das Einzige, das sie noch von ihren Eltern hatte.

Eines Tages drückte sie auf das Amulett. Alles begann sich zu drehen. Dann fiel sie aus dem Strudel raus und war ganz woanders. In einer Süßigkeitenwelt. Sie erschrak und schrie auf. Aber dann sah sie Feen und dachte: Ich genieße das hier erst mal. Sie hatte einen tollen Tag und gewann sogar Feenfreundinnen: Mia und Eva.

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag





Am Abend wurde sie müde und sagte zu Mia und Eva: „Ich muss nach Hause. Aber ich weiß nicht wie. Könnt ihr mir helfen?“

„Ja, klar! Du musst wieder auf das Amulett drücken.“

„Das ist eine gute Idee“, sagte Maraja. „Oh nein, Mist! Das Amulett ist weg!“

„Ja, ich weiß auch, wer das war!“, sagten Mia und Eva gleichzeitig.

„Wer?“, fragte Maraja.

„Endulas“, sagten sie. „Das ist eine böse Hexe. Wir müssen einen Trank brauen. Egal wie weit entfernt wir von Endulas sind, wenn wir fertig sind, wird es sie nicht mehr geben.“

„Okay, und wieso habt ihr das nicht schon viel früher gemacht?“, fragte Maraja.

„Weil die eine Zutat ein Tropfen Blut von einem Menschen ist und wir doch Feen sind.“

„Ach so! Aber jetzt bin ich ja da!“, sagte Maraja. „Und was muss noch in den Trank?“

„Was auf der Liste steht. Hier bitte!“

„Danke! Dann fangen wir an.“

„Ja, fangen wir an!“

Feli, 9 Jahre

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Das Hexenduell

Hallo, ich bin Lara. Ich habe ein Amulett, das heißt Purpur. Ich gehe auf die Schule Zamau.

Eines Morgens ging ich in die Klasse rein und da saß schon Melissa mit Luis und Lara. Luis stellte mir ein Bein.

„Aua“, sagte ich.

„Oh, bist du hingefallen? Das tut mir aber leid“, sagte Melissa.

Ich ging einfach weiter und beachtete sie nicht. Plötzlich schrie Melissa: „Falet Falam!“ Ein Feuer entbrannte.

Ich verwandelte mich schnell in einen Elefanten und trat das Feuer aus.

Plötzlich kam ein riesiger Wind. Ich verwandelte mich in einen Vogel, der im Wind glitt.

„Fidibus Lorom!“, schrie Melissa.

Es wurde immer doller und doller. Jetzt kam eine riesige Flut und setzte fast das ganze Klassenzimmer unter Wasser.

Ich verwandelte mich schnell in eine Schnecke und schleimte ganz zur Decke.

Da kam unsere Lehrerin rein und ihr schwappte das ganze Wasser entgegen.

„Bravo, ihr könnt das ganze Klassenzimmer schrubben“, sagte Frau Mexau. Also schrubbten Melissa und ich den Boden.

Ida, 10 Jahre

Ein Amulett für zwei

Hallo Leute! Wir heißen David und Leon. Wir sind ganz normale Brüder, gehen in die vierte Klasse und wohnen in

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Bremen. Wir lieben Fußball, haben ein großes Haus, mögen Skateboard fahren und sind beide 10 Jahre alt. Wir sind Zwillinge, aber David ist dreißig Sekunden älter als ich.

Genau vor einer Woche haben wir ein blaues, tolles, leuchtendes und vor allem magisches Amulett im Keller gefunden. Da war ein Zettel von Uroma Erika dran. Da stand: *Das Amulett gehört dir! Erika Marie Madina.* Das Amulett flog genau in unsere Hände. Und von dieser Minute an hatten wir Krieg miteinander. In der Schule, beim Fußball, zu Hause, im Park – also überall, wo wir waren, mochten wir uns nicht.

Aber einmal – oje – einmal in der Schule mussten wir mit einem Partner arbeiten. Und wir waren zusammen. Konnte irgendwas schrecklicher sein?

Diese Physikstunde war wirklich schlimm. Wir haben aus Versehen eine Zeitmaschine gebaut. Stellt euch mal vor! Auf einem Zettel, den wir gefunden haben, stand: *David und Leon Birkman, ihr müsst den Drachen Hydra besiegen!*



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Puh, das war eine lange Reise und wir haben sehr viel riskiert. Plötzlich ist ein Schwert aufgetaucht. Als wir gegen die Hydra kämpften, teilte sich das Schwert in zwei Teile mit den Worten: *Gute Arbeit, Jungs!*

Und wir haben tatsächlich diesen Drachen besiegt. Jetzt sind wir wieder Freunde und die Helden vom Zauberwald.

Jetzt haben wir verstanden: Egal, ob du ein Amulett hast oder nicht, Hauptsache, du hast die Hoffnung, dass du gewinnst. Und, dass du kein Drama machen musst, wenn du mit deinem Bruder ein Amulett teilen musst.

Yevgeniia, 9 Jahre

Mira und das Amulett

Hallo, ich heiße Mira. Ich wohne in Wien und da ist gestern was Lustiges passiert. Das möchte ich euch gern erzählen.



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Es war ein sonniger Montagmorgen, als ich zur Schule ging. Da lag am Wegesrand eine wunderschöne Kette. Sie glitzerte und glänzte und da fiel mir ein, dass Daria, die Oberzicke in meiner Schule so etwas richtig gerne mag.

Ich nahm die Kette vorsichtshalber mit. Später, in der Schule, fragte mich Daria: „Wo hast du Oberpenner diese Kette her?“

Ich sagte: „Das ist keine Kette, sondern ein Zauberamulett.“

Darauf antwortetet Daria: „Okay, ein Zauberamulett. So kommen wir zur Frage: Woher hast du dieses Amulett?“

Ich sagte: „Von der Straße.“

Am nächsten Tag legte ich mir das Amulett um den Hals. Auf einmal spürte ich eine starke Kraft, die mich durchflutete und irgendeine Stimme tief in mir drinnen sagte: „Dieser Daria sagst du jetzt mal ganz genau, was dir an ihr nicht gefällt!“ Und so ging ich zur Schule: mit Mut und super entspannt. Ich ging schnurstracks auf Daria zu. Dann fing ich an: „Daria, du nervst einfach mit deinen Zickereien. Lass mich doch einfach mal in Ruhe! Daria schaute mich ganz erstaunt an. Aber ich ging einfach zufrieden weiter und ließ Daria ungläubig hinter mir stehen. „Danke, Amulett!“

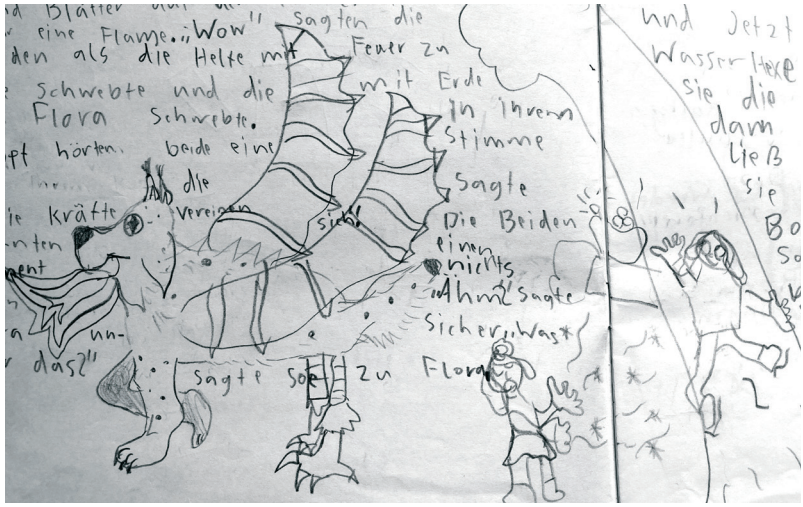
Frida, 9 Jahre

Flora, Zoe und die böse Wasserhexe

Es lebten einmal zwei Schwestern namens Flora und Zoe. Die beiden wohnten in einem Baumhaus tief verborgen im Wald.

Die beiden hatten ein Geheimnis: Sie waren Hexen und besaßen einen Babydrachen, der halb Wolf, halb Luchs und halb Drache war und Lewdra hieß.

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag



Eines Tages wollten die beiden Beeren sammeln. Dabei machte Zoe eine interessante Entdeckung in einem leeren Elsternest. Da funkelte etwas. Sie sagte zu Flora: „Guck mal, da oben funkelt was. Kannst du mir helfen, es runterzuholen?"

Flora begriff sofort, was zu tun war. Flora murmelte etwas und wie auf Befehl beugte sich der Baum in Richtung Boden. Zoe sagte anerkennend: „Mega! Jetzt muss ich es nur runterholen!"

Einen Moment später hielt Zoe ein Amulett in ihren Händen.

„Wow!", sagten beide gleichzeitig.

Plötzlich klappte sich das Amulett auseinander und es teilte sich in zwei Hälften. Auf der einen waren Blumen und Blätter, auf der anderen Hälfte war eine Flamme.

„Wow!", sagten die beiden, als die Hälfte mit Feuer zu Zoe und die mit Erde zu Flora schwebte.

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

In ihrem Kopf hörten beide eine Stimme, die sagte: „Die Kräfte, die vereinen sich!“

Die beiden konnten einen Moment nichts sagen.

„Ähm“, sagte Flora unsicher.

„Was war das?“, sagte Zoe zu Flora.

Auf einmal sahen beide einen Tsunami am Himmel, aus dessen Ende ein Besenstiel herausragte. Beide wussten sofort, wessen Besenstiel da herausragte. „ROMA!“, sagten sie wieder gleichzeitig.

Roma war eine böse Wasserhexe und ihre Feindin. Der Tsunami klatsche auf den Wald. Zoe, die ja eine Feuerhexe war, schrie: „Igitt, ich werde nass!“ Flora verdrehte die Augen und jetzt sagten beide: „Die böse Wasserhexe!“

Mit einem bösen Grinsen guckte sie die beiden Schwestern an, und dann kam es zum Kampf.





Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Roma ließ eine riesige Welle erscheinen. Sie traf Zoe, die bewusstlos zusammensank. Flora war entsetzt und lief sofort zu ihrer Schwester und leistete erste Hilfe. Flora machte ihre Sache super und gleich danach stand Zoe wieder (wenn auch ziemlich wackelig).

„Das wirst du meiner Schwester nie wieder antun!“, rief Flora wutentbrannt. Roma, die eben noch gerührt zugeguckt hatte, lachte jetzt aus voller Kehle. Flora wurde noch wütender. „Was gibt es da zu lachen?“

Zoe stand jetzt wieder fest und gab Flora ein Zeichen. Und Flora begriff. Sie wickelte Roma in Ranken ein und Zoe machte um Roma, die umgefallen war, einen Feuerkreis. Dann machte Flora einen Käfig um die gefesselte Roma und den Feuerkreis. Darum machte Zoe wieder einen Feuerkreis. „Doppelt hält besser“, sagte sie.

Die gefesselte Wasserhexe schrie: „Das werdet ihr büßen! Ich werde euch alle vernichten!“

Flora ließ ein Blatt erscheinen, das als Knebel diente. Die böse Roma war besiegt und die beiden gingen Arm in Arm nach Hause.

Ylvi und Jule, 9 Jahre

Das magische Amulett

Hallo, ich bin Norhan. Gestern habe ich was Tolles erlebt. Es hat am Nachmittag doll geregnet. Ich war sehr traurig.

Ich trug das Amulett, das ich in der Schreibwerkstatt gebastelt hab. Und plötzlich ruft meine Freundin Lali mich an. Sie fragt, ob wir uns um 17 Uhr verabreden können. Ich antwortete: „Natürlich!“ Das fand ich einfach super. Um 17 Uhr bin

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

ich zu meiner Freundin gegangen. (Sie ist eigentlich meine Nachbarin.) Wir haben eine Geschichte geschrieben, ein Eis gegessen. Und gespielt. Dann haben wir Zauberstäbe gebastelt. Das war toll!

Norhan, 9 Jahre





Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Zaubertrankrezepte



Zutaten: Fliegenpilzstiele (4 Stück)
Ohrenschmalz (5 Kilo)
Zauberzucker (1 Kilo)
Verschimmeltes Pausenbrot (1 Stück)
Hexenhonig
Kreidestückchen
Zubereitung: Man nehme eine Prise Nasenpopel und mische sie mit Kreidestückchen. Vier Sekunden warten. Jetzt Hexenhonig und Zauberzucker unterrühren. Dann das Ohrenschmalz hineingeben und zwei Stunden warten.

Lucie, 9 Jahre

Zutaten: Verfaulte Eier: 10 Stück
kleingeschnippeltes Gehirn: 2 Packungen
Schimmelstreusel: 20 Packungen
Gruffelowarzen: 120 g
Klein geraspelte Augen: 170 g
Kuhfladenpüree: 4 Packungen
Ögerkotze: 4 Gläser voll
Vorgehen: Ögerkotze mit verfaulten Eiern 1 Minute kochen lassen. Danach eine Prise Nashornpopel, anschließend 4 Packungen Kuhfladenpüree und den Rest dazu rühren.

Jule, 9 Jahre



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Baumzauber

Sag bloß, du weißt nicht, dass in Bäumen magische Wesen wohnen! Wir verraten dir, wie man sie aus der Baumrinde herauszaubert und sich von ihnen Geschichten erzählen lässt: 1. Nimm Wachsmalkreiden und Papier und geh in den nächsten Park oder Wald. 2. Finde deinen Lieblingsbaum und rubble mit dem Wachsmalstift seine Rinde auf dem Papier durch. 3. Suche in der Zeichnung nach magischen Wesen. Du findest welche, garantiert! 4. Hör dir an, was das Zauberwesen dir erzählt und schreib einfach die Geschichte auf.



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Zungi Hasi aus dem Baum

Hallo, ich lebe in der Oelkersallee 20. Heute bin ich ganz aufgeregt aufgewacht, weil ich mit der Schreibwerkstatt einen Ausflug nach Planten und Blomen mache.

Wir haben uns vor der Schule versammelt und dann ging's auch schon los. Mit meiner besten Freundin Ylvi bin ich zur S-Bahn-Station gelaufen und dann fuhren wir zwei Stationen. Wir waren angekommen.

Alle sind über die Steine gehüpft – sogar Susanne, Nadia und eine Freundin von Nadia ist mitgehüpft. Dann sollten wir uns ein Blatt Papier holen und mit Wachsmalkreide einen Abdruck vom Stamm machen.

Ich wusste erst gar nicht, wo ich anfangen sollte. Da höre ich auf einmal ein „Bä-bä". Vorsichtig ging ich zu dem Baum, wo ich das Geräusch vermutete. Ich machte einen Abdruck und zum Vorschein kam ein Hase, der die Zunge rausstreckte. Er heißt Zungi Hasi.

Das war ein toller Tag, den ich nie vergessen werde.

Jule, 9 Jahre



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

„Planten un Blomens“ Zauberwesen

Eines Nachts stieg im Park „Planten un Blomen“ eine große Party. Alle Zauberwesen hatten davon gehört und stiegen aus ihren Bäumen.

Ob klein, ob groß, ob jung, ob alt, ob laut, ob leise – sie waren alle da. Alle waren glücklich, bis auf zwei.

Die saßen auf einer Parkbank und hatten keinen Tanzpartner. Die eine hieß Aria, die andere hieß Caitlinn. Aria war eine Wolfsziege und Caitlinn war eine Elfe. So saßen sie schon seit einer halben Stunde. Auf einmal trafen sich ihre Blicke. Aria ging zögerlich auf Caitlinn zu und fragte etwas unsicher: „Willst du meine Tanzpartnerin sein?“

Und darauf murmelte Caitlinn: „Ja, gerne.“

Und so standen sie auf und legten einen wunderschönen Tanz hin. Arias Traum wurde wahr: Sie hatte eine Freundin gefunden – eine Freundin fürs Leben!

Frida und Ella, 9 Jahre



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Das Delhorn

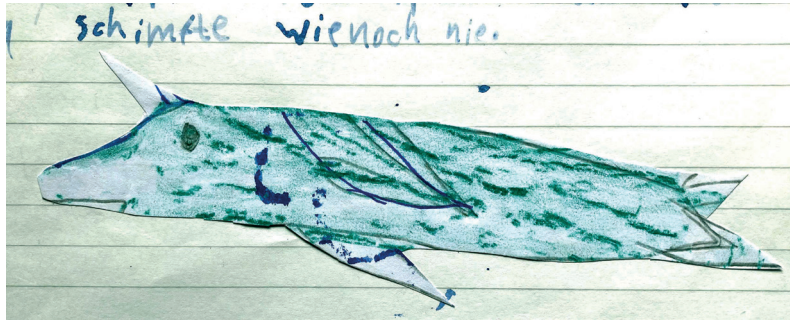
Das Delhorn ist eine Mischung aus Delfin und Einhorn. Delhörner meckern die ganze Zeit. Wenn Delhörner aufhören zu meckern, dann sterben sie. Delhörner leben in Bäumen.

Lucie hat ein Delhorn mit Namen Lina. Auch Lucies Freunde haben Delhörner. Lucies Freunde sagen, Lucie habe Glück, weil ihr Delhorn nie meckere.

Aber Lucie macht sich ernsthaft Sorgen. Sie befürchtet, dass Lina stirbt. Also schmieden Lucie und ihre Freunde einen Plan.

Lina mag es überhaupt nicht, wenn ein anderes Delhorn an ihren Apfelbaum geht. Also lassen sie Lievens Delhorn in Linas Baum klettern. Und schon geht es los: Lina schimpft und meckert wie noch nie.

Lucie, 9 Jahre

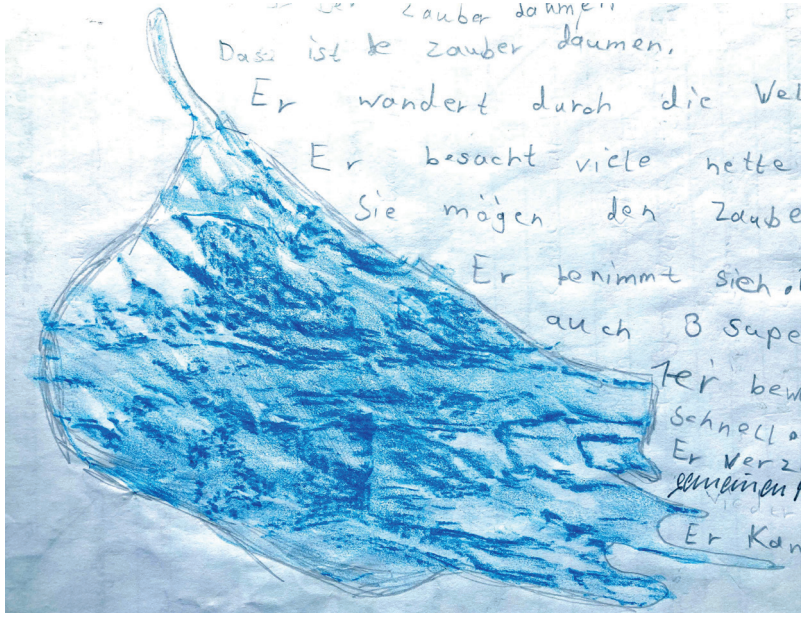


Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Der Zauberdaumen

Das ist der Zauberdaumen. Er wandert durch die Welt. Er besucht viele nette Kinder. Sie mögen den Zauberdaumen. Er benimmt sich. Er hat auch drei Superkräfte. Er bewegt sich schnell. Er verzaubert alle gemeinen Menschen in nette Menschen. Er kann fliegen.

Norhan, 9 Jahre



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Magische Steine

Dass Steine magische Kräfte besitzen, wussten schon die alten Ägypter. Bis heute sind Edelsteine sehr begehrt. Aber Achtung! Nicht alles, was glitzert und funkelt, kann auch zaubern. Oft sind es die ganz Unscheinbaren, Kleinen unter den Steinen, wie gewöhnliche Kiesel, Sandsteine oder Quarze, die wirklich was draufhaben! Glaubst du's nicht? Ausprobieren!

Der Zauberstein

Es lebte einmal eine Hexe in einem Haus. Windschiefe Hütte nannten es welche, aber der Hexe war das egal.

Eines Tages erfuhr sie, dass es einen sogenannten Zauberstein gibt, der einem Mut und Kraft verleiht. Als sie nach draußen ging, hörte sie eine laute Stimme, die schrie: „Euch wird der Zauberstein NIE gehören!!!!!"

Ein paar Leute wichen erschrocken zurück. Die Hexe ging an dem Mann vorbei: „Wie heißen Sie?", fragte sie den Mann.

„Ich bin Antoni Mickel."

„Warum jagen Sie den Leuten Angst ein?"

„Ich jage den Leuten keine Angst ein, dumme Hexe. Ich sage ihnen nur, dass sie NIE den Zauberstein kriegen werden."

Seine Augen blitzen gefährlich. Nun wurde auch die Hexe wütend. „Was fällt Ihnen eigentlich ein, mich dumme Hexe zu nennen!!"

Nun fing der Mann an, zu brüllen: „Wenn Sie mich nochmal so anschreien, dann klatsch ich dir ein paar."

„Nun ist die Grenze erreicht", dachte sich die Hexe.

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Wie aus dem Nichts raste die Hexe auf den Mann zu. Doch leider hatte er das schon geahnt. Er wich zur Seite aus, sodass die Hexe voll an die Wand klatschte. Der Mann lachte sich schlapp. Dann gab er der Hexe noch einen Tritt und die Hexe schlitterte über den Boden.

Der Mann machte sich dann in aller Ruhe aus dem Staub. Er flüchtete in die Beckmannstraße, aber er kam nicht weit. Mehrere Leute hielten ihn fest und schrien: „Lügner!“

„Lasst mich los, ihr Dummköpfe!“, schrie der Mann.

Beim vielen Bewegen und Rütteln fiel dem Mann etwas aus der Tasche: Der Zauberstein!!!

Die Hexe rannte hin und nahm ihn. Der Mann rief: „Gib ihn mir!“ Aber die Hexe hörte gar nicht hin. Sie nahm den Stein und flog glücklich nach Hause.

Len, 9 Jahre



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Wer mich findet, dem diene ich

Eines Tages ging die kleine Hexe Moon in den Zauberwald und sammelte Steine in der Hoffnung, dass sie Zaubersteine waren. Als sie wieder zu Hause war, nahm sie jeden Stein einzeln in die Hand und sagte bei jedem Stein: „Zauberstein, Zauberstein, hülle dich ein!“



Beim achten Stein erschien Rauch und der Stein fragte: „Was weißt du nicht und willst es wissen?“

Moon fragte: „Bist du ein Zauberstein?“

„Natürlich, sonst würde ich nicht sprechen. Willst du noch was wissen?“

„Äh, eigentlich nicht“, sagte Moon.

Nach einiger Zeit fragte Moon: „Kann ich dich behalten?“

Der Stein sagte: „Wer mich findet, dem diene ich.“

„Kannst du auch deine Wirkung verlieren?“, fragte Moon.

„Ich verliere nur meine Wirkung, wenn du einen neuen Zauberstein findest.“

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

„Und was kannst du?“, fragte Moon.

„Ich finde verlorene Sachen“, sagte der Zauberstein.

Das fand die Hexe Moon ganz toll, denn sie verlor sehr oft irgendetwas. Also legte Moon den Stein an einen besonderen Ort (unter den Hexenhut, der auf dem Dachboden lag).

Als Moon am nächsten Morgen wieder aufwachte, wusste sie nicht mehr, wo sie den Zauberstein hingelegt hatte.

Frieda, 9 Jahre

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

MAGISCHE WERBUNG

Diese Dinge musst du haben! Unbedingt, sofort und gleich!



Magic Juice

Kaufen Sie jetzt diesen Zaubersaft! Wer ihn trinkt, wird unsichtbar und kann durch Wände gehen und außerdem noch fliegen. So können Sie in den Urlaub fliegen, ohne einen Termin zu buchen. Auch für Kinder gedacht in fünf Geschmacksrichtungen: Erdbeere, Banane, Orange, Apfel, Zitrone. Orange ist die beste von allen – für nur 2,50 €! Jetzt nur bei Kaufland!

Norhan, 9 Jahre

Der Zauberstift

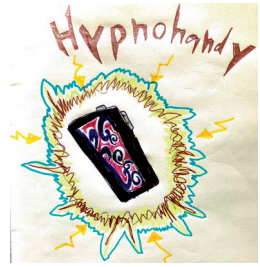
Mit diesem Stift müssen sie nie wieder schreiben!

Denken Sie einfach an das, was Sie schreiben wollen und der Stift schreibt von allein. Jetzt sogar im Angebot – statt 12,99 € sind es nur noch 1,99 €.

Erhältlich in Fritz' Zauberladen!

Fritz, 9 Jahre

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag



Hypnohandy

Das neue Handy aus dem Zauberland!
Sie können jeden damit hypnotisieren!
(Neu bei Budni)

Ella, 9 Jahre

Blitztafel

Lehrer*innen aufgepasst!
Kaufen Sie jetzt die neue Blitztafel 393
und werfen Sie den Schwamm weg!
Diese Tafel putzt sich selbst!
359,99 EUR. Nur in deinem EUDEKA!

Feli, 9 Jahre

Antivirus-Brille

Mit Ant-Ille – der Antivirus-Brille –, die Sie jetzt kaufen können, können Sie jeden Virus sehen.

Und Sie können ihm ausweichen, wenn Sie einen erkennen.

Frieda, 9 Jahre



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Zauberstäbe

Sie sind aus Holz, ganz klar. Aber aus welchem? Was kann Hasel, was Weide und Buche nicht können? Was bewirkt Weißdorn oder Holunder? Und worin liegt die Kraft von Esche und Erle? Vor dem Bau eigener Zauberstäbe informieren wir uns, welches Holz für welchen Zauber geeignet sein könnte. Und dann … legen wir los!



Sara und der verschwundene Zauberstab

Es war einmal ein weit entferntes Zauberschloss. Dort wohnten eine Prinzessin und ein böser König. Der böse König war der Vater von der Prinzessin. Die Prinzessin hieß Sara und besaß einen Zauberstab, mit dem sie zaubern konnte. Ihr Vater besaß eine Zauberkugel, mit der er in die Zukunft blicken konnte.

Eines Tages wachte Sara mitten in der Nacht auf und sagte: „Da … da … da war doch was.“ Sie griff in die Schubla-

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

de und holte das Zauberbuch raus. Dann griff sie den Griff der Schublade und trat gleichzeitig auf einen Teil des Bodens. Da erschien eine zweite Schublade. In der Schublade lag eine Kiste, die Sara nahm. Eigentlich lag in der Kiste immer ihr Zauberstab. Aber heute war er nicht da. „Also doch, es ist jemand eingebrochen“, sagte Sara. Sie war sehr, sehr verzweifelt, denn sie brauchte ihn doch.

Eines Tages klingelte es an der Tür. Sara war gerade allein und freute sich. „Das ist bestimmt der Postbote!“ Es war der Postbote und hatte eine Einladung für Sara. Sara freute sich riesig: „Der Prinz hat mich zu einer Party eingeladen!“ Sie drehte sich im Kreis und kreiste durch jeden Raum zweimal.

Als sie am nächsten Tag ihrem Vater die Einladung zeigte und fragte, ob sie kommen dürfte, rastete er aus und schrie: „Geh jetzt in dein Zimmer und sei leise!“

„Nein Vater, ich gehe zur Party, auch wenn du es nicht willst“, sagte Sara. Dann ging sie ins Bett.

Als sie am nächsten Tag aufwachte, war sie ganz woanders.

Das muss doch irgendwie zusammenpassen: Erst wurde der Zauberstab geklaut und dann wurde sie entführt. Das muss der Gleiche sein.

„Wo bin ich überhaupt?“, sagte sie. Da erklang eine Stimme. „Du bist im Land der Bösen.“

„Was ist das Land der Bösen?“, fragte Sara.

„Ein Land voller böser Magie.“

„Und komme ich hier wieder raus?“, sagte Sara.

„Ja, aber nur wenn ein Prinz, der dich von ganzem Herzen liebt, deinen Namen zwanzig Mal am Tag sagt.“

„Aber wenn kein Prinz mich liebt?“

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

„Ich glaube, dass das nicht der Fall ist."

Derweil bei Prinz Alex.

„Heute ist die Party, heute ist die Party!", freute sich Prinz Alex. „Die Prinzessin kommt. Bestimmt liebt sie doch Partys, und ich glaube nicht, dass sie sich das entgehen lässt."

Aber die Prinzessin kam nicht. Da sattelte Alex sein Pferd und ritt los. Er rief ihren Namen immer und immer wieder. Als er zwanzigmal Saras Namen gerufen hatte, erschien bei Sara in der Welt der Bösen ein Portal. Sara ging durch und war beim Prinzen. Sara heiratete den Prinzen.

Der Vater kam zur Hochzeit. Er war richtig wütend, weil Sara nicht heiraten sollte. Er rastete richtig aus. Deshalb fiel der Zauberstab aus seiner Tasche. Sara hob den Zauberstab auf und schrie: „Hast du mich in das Land der Bösen entführt?"

Der Vater antwortete: „Ja. Das war ich, aber aus gutem Grund."

„Und wieso, wenn ich fragen darf?", fragte Sara ihren Vater.

„Weil du nicht zu der Party des Prinzen kommen solltest."

„Warum sollte ich denn nicht zu der Party?"

„Weil ich wusste, dass du dich in ihn verlieben würdest. Und du sollst dich nicht verlieben, verstanden?", schrie Saras Vater.

„Ja, okay", antwortete Sara, „aber du wirst damit nicht durchkommen. 10, 1, 4: Du bist ein kleines Tier!", und verwandelte ihren Vater in einen Frosch.

Dann heiratete Prinzessin Sara Prinz Alex. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Feli, 9 Jahre

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Sadans Abenteuer

Es war ein Mädchen, sie hieß Sadan. Sie war neun Jahre alt und wohnte in Hamburg.





Eines Tages ging sie mit ihrer Familie zu einem Dorf. Da sah sie eine Höhle, aber sie wollte nicht rein, weil sie Angst hatte. Am nächsten Tag ging sie wieder zu der Höhle. Da saß ein Vogel vor der Höhle. Er hatte weiße Federn mit schwarzen Punkten. Der Vogel flatterte in die Höhle und piepte. Sadan ging in die Höhle rein. Sie fand einen Zauberstab mit Punkten. Sie klopfte dreimal und ein Brief kam aus dem Zauberstab. Darin stand: Herzlichen Glückwunsch! Du hast den Zauberstab. Du darfst alles wünschen, was du willst. Und der Brief verschwand. Sadan zauberte Lollies, Eis, Kuchen … alles. Und sie war glücklich damit.

Sadan, 9 Jahre

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Der Zauberstab

Es war einmal ein Mädchen. Sie hieß Norhan. Sie lebte zu Hause mit ihrer Mutter in Neuseeland auf einem Berg.

Die Mutter war sehr krank und konnte den Haushalt nicht machen. Eines Tages wollte Norhan allein einen Spaziergang ins Tal machen. Ihre Mutter erlaubte ihr das.

Sie ging und unten im Tal fand sie einen Zauberstab. Er war blau, lila und dunkelblau mit grünen Punkten. Sie rannte den Berg hoch und erzählte ihrer Mutter davon. Sie zeigte der Mutter den Zauberstab. Norhan probierte ihn aus und hat das Glas Wasser bewegt.

Sie sagte: „Es sieht so aus, als könnte er alles bewegen. Oh, ich kann Mama eine warme Suppe machen." Sie machte die Suppe und brachte sie ihrer Mutter. Ihre Mutter freute sich und gab ihr einen Kuss. Bald wurde ihre Mutter gesund und munter.

Norhan, 9 Jahre



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Zaubermärchen

Das Rezept für Zaubermärchen und Geschichten ist einfach: Du brauchst einen Ort und eine interessante Hauptfigur mit einem Problem. Die Hauptfigur will ihr Problem lösen, aber dabei tauchen Hindernisse (meistens in Gestalt einer Gegenspielerin oder eines Gegenspielers) auf. Im Märchen gewinnt meistens die Hauptfigur und es gibt ein Happy End. Ist doch keine Zauberei, oder?

Die Kristallkugel

Es war einmal ein Prinz, der lebte in einem Schloss. Alle dachten, es wäre schön, ein Prinz zu sein. Aber es war schrecklich.

Der Vater des Prinzen war König und er behandelte den Prinzen nicht gut. Deswegen versteckte sich der Prinz immer an einem Brunnen. Aber einmal fiel der Prinz in den Brunnen rein. Er wollte rausklettern, aber dann bemerkte er, dass der Brunnen keinen Boden hatte.

Er sank und dann wurde er von einem schwarzen Drachen aufgefangen. Der Drache sah sehr freundlich aus. Er brachte den Prinzen auf seinem Rücken in seine Welt unter der Erde.

Der Drache führte den Prinzen durch einen Tunnel. Dann sah der Prinz, dass die Drachenwelt in Trümmern lag. Mitten in der Welt war ein riesiger, böser Drache. Der kleinere Drache, auf dem der Prinz ritt, flog in eine Höhle. Der Prinz verstand, dass der böse Drache die Welt zerstören wollte. Dann zeigte der kleine Drache auf eine Kristallkugel und ein Buch. Der Prinz las das Buch. Darin stand, dass der Drache nur besiegt werden kann, wenn ein Lichtstrahl aus der Kristallkugel den Drachen trifft. Der Prinz nahm die Kugel und

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

sie flogen aus der Höhle zum Drachen. Die Kugel fing an zu leuchten.

Der Prinz richtete die Kugel auf den Drachen und „BUMMM!“, der Drache löste sich auf und war nicht mehr da.

Die ganze Drachenwelt setzte sich wieder zusammen und die Blumen und Bäume blühten. Seitdem war der Prinz wieder im Schloss und wartete, dass sein Freund, der Drache, ihn abholte.

Fritz, 9 Jahre



Die gute Fee

Es war einmal eine gute Fee, die lebte in einem Zauberschloss. Außerdem hatte sie einen fliegenden Teppich.

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Die Fee musste aber eine Sache erledigen: Sie musste einen Zauberer suchen. Eines Tages flog die Fee mit dem fliegenden Teppich in die Stadt, um einzukaufen. Doch auf einmal erschien ein Geist.

Er sagte: „Komm mit, es wird dir bei mir gut ergehen." Er packte die Fee hart am Flügel und schleppte sie mit. Doch er hatte nicht gewusst, wie die Fee reagieren würde. Blitzschnell verteilte sie Feenstaub über dem Geist. Der Geist war jetzt hypnotisiert.

Die Fee sagte: „Lass mich los!"

Und der Geist gehorchte. Als die Fee weiterflog, sah sie von oben eine Hütte. Die Fee flog auf die Hütte zu und öffnete die Tür. Dort saß der Zauberer gefesselt auf dem Stuhl. Die Fee schüttete etwas Feenstaub auf die Fesseln und die Fesseln rissen.

Der Zauberer freute sich und schenkte der Fee zwei Goldstücke. Die Fee bedankte sich und flog auf und davon.

Len, 9 Jahre

Fee Lotte und der Zauberring

Es war einmal eine gute Fee namens Lotte. Sie lebte in einer Feenstadt.

Die Feen in der Stadt hatten ein Problem. Sie brauchten den Zauberring, damit die Stadt nicht mehr so arm war. Wer den Ring fand, hatte einen Wunsch frei.

Lotte dachte: Ich werde es schaffen, ja! Aber niemand wusste, wer den Ring hatte. Aber das werde ich heute herausfinden, dachte Lotte. Ich mache mich auf den Weg: Oh, ich bin drei Stunden gelaufen. Endlich bin ich angekommen. Ich bin

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

bei der bösen Königin. Die Königin hat den Zauberring am Finger. Ich brauche sofort Hilfe. Ich gehe zurück und hole Hilfe bei den drei Feen. Die Feen und ich verkleiden uns als Diener. Wir sagen der Königin, wir bringen den Ring an einen sicheren Ort. Der Ring fällt runter. Wir schnappen den Ring und rennen weg. Die Wachen von der Königin haben uns erwischt und bringen uns ins Gefängnis. Und sie nehmen uns den Zauberring weg.

Die drei Feen schickten Post an ihre Feenkönigin und die Königin brachte Hilfe und Verstärkung.

Die ganzen Feen machen sich auf den Weg und sie haben die Wachen ins Gefängnis getan. Die böse Königin war unsere Putzfrau und wir waren nicht mehr arm.

Sadan, 9 Jahre

Marie und Esta

Es war einmal eine Meerjungfrau, die hieß Marie. Sie lebte in einem Königreich im Blauen Ozean.

Eines Tages fand Marie auf dem Meeresboden eine Kristallkugel mit einer Einladung darin. Die war von der bösen Königin des Schwarzen Ozeans. Darin stand: Liebe Marie! Die ewige Feindschaft muss doch nicht sein. Ich lade dich hiermit zu einem Versöhnungstee ein. Liebe Grüße, Esta.

Marie war sehr überrascht, dass Esta sich mit ihr treffen wollte. Marie ging trotzdem hin.

Als Marie am nächsten Tag zum Schwarzen Ozean schwamm, begegnete sie der Hofdame von Esta. Die sagte: „Herzlich willkommen, liebe Marie. Ich nehme dich gern in der Hai-Kutsche mit.“ Also stieg Marie ein. Als sie das Innere

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

der Hai-Kutsche sah, erschrak sie, denn es war ein schwimmendes Gefängnis. Es war eine Falle! Doch dann sah Marie, dass auch Esta gefangen war. Marie erschrak. Doch Esta sagte: „Marie, reg dich nicht auf. Ich wurde auch von meiner Hofdame gefangen. Sie ist irgendwie verrückt geworden."

„WIR MÜSSEN RAUS!!!!!", schrie Marie.

„Aber wie?", fragte Esta.

Sie überlegten etwa eine Stunde, bis Esta sagte: „Hey, wir haben doch Schuppen am Schwanz."

„Und die sind ziemlich scharf!", sagte Marie.

Also säbelten sie mit ihren Schuppen die Gitterstäbe durch und schwammen hinaus. Dann schwammen sie von hinten an die Hofdame heran und packten blitzschnell zu. Doch die Hofdame schaffte es, sich zu befreien. Da warf Marie ihre Kristallkugel. Sie warfen die Hofdame in den Wagen und fuhren den Wagen in den Gelben Ozean. Dann bauten sie einen Zaun um den Gelben Ozean und wurden zu besten Freundinnen.

Frieda, 9 Jahre

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

MAGISCHE WERBUNG

Das musst du einfach haben. Ja genau: DU!



Nimmervoller Beutel

Kaufen Sie unbedingt diesen Beutel! Es ist kein normaler Beutel! Mit einer einfachen Zauberformel wird der ach so normale Beutel zum magischen Beutel, in den man unendlich viele Sachen reinstecken kann und seien sie noch so groß! Er wiegt auf jeden Fall nicht mehr als ein Kilo!

Hundert Jahre Garantie!

Er kostet nur 120,00 €. Kaufen sie ihn – es lohnt sich!

Preisgekrönt als bestes Artefakt der Welt. Unterstützen sie den nimmervollen Beutel!

100 % umweltfreundlich, sehr schöner Stoff, voll im Trend!

Ylvi, 9 Jahre

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Zauberschrank

Wissen Sie nicht, was Sie anziehen sollen?

Kein Problem: Holen Sie sich den Zauberschrank!

Der Zauberschrank holt ihre Sachen aus dem Schrank: Im Winter zum Beispiel eine Jacke, oder im Sommer eine kurze Hose. Es lohnt sich garantiert! Für nur 59,68 € – kaufen Sie im Zauberladen!

Len, 9 Jahre



Zauberstift

Jetzt neu in allen Schreibwarenläden mit 10 % Rabatt:

Der Zauberstift!

Egal, was du gern haben möchtest – zeichne es einfach auf Papier und schon ist es nicht mehr nur eine Zeichnung, sondern echt! Hast du Lust darauf, dann jetzt kaufen mit 10 % Rabatt zu nur 9,95 €.

In allen Schreibwarenläden!

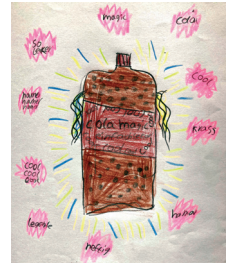
Frida, 9 Jahre

Cola Magic

Kauf die neue Cola Magic! Sie macht dich stark und unbesiegbar. Du kannst fliegen und andere Länder sehen. Cola Magic schmeckt süß und einfach stark.

Für 2,30 € bei Aldi und Lidl.

Sadan, 9 Jahre



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag



Feuerstuhl 9000

Kaufen Sie, kaufen Sie … den Feuerstuhl 9000!

Nie wieder laufen!!! Er fährt euch ans gesagte Ziel!!!

Aber beeilt euch. Diese Dinger sind ganz schnell weg.

Also rennt, rennt, rennt!!

In allen Autoläden. Mit Getränkehalter! Mit Gratisfächer!

Cool: Nur 260,00 €!

Jule, 9 Jahre

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Maori-Zauber

Wie funktionieren Zauber und Magie in anderen Kulturkreisen, welchen Stellenwert und welche Formen besitzen sie dort? Antworten auf diese Fragen und natürlich Inspiration für weitere Geschichten finden wir im markk (Museum am Rotherbaum. Kulturen und Künste der Welt) in Hamburg. Das Museum ist zugleich unser Kooperationspartner. Neben freiem Eintritt kommen wir in den Genuss einer kindgerechten Führung durch die Sammlung der Südsee-Masken und durch das Maori-Haus Rauru (Sagen und Märchen der Maori waren inbegriffen!).



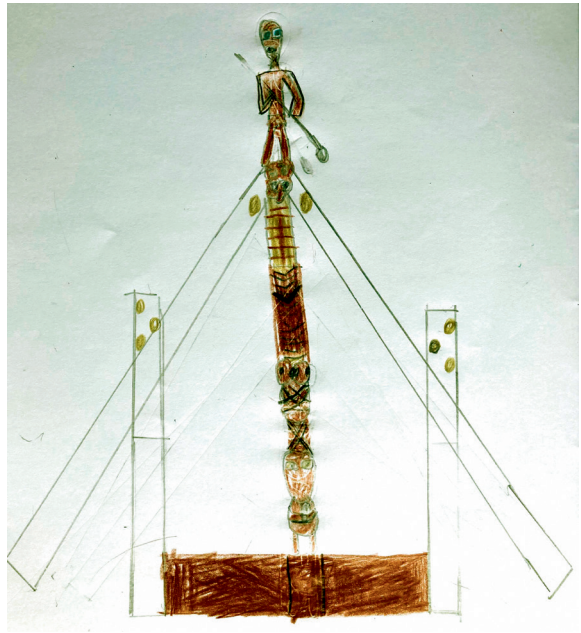
Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Der Schatz des Hauses Rauru

Es war einmal ein Maori-Junge, er hieß Leo. Leo wurde oft ausgeschlossen, denn irgendwie war er anders. Er hatte hellere Haut als die anderen Maori-Jungs.

Die Maori-Jungs sagten zu ihm: „Nur, wenn du in das Tabu-Haus Rauru gehst, gehörst du zu uns. Also ging Leo in das Tabu-Haus Rauru. Es sah sehr, sehr gruselig aus. Er ging rein, es war dunkel. Es waren Holzschnitzereien an den Wänden. Es gab dunkle Gesichter mit Muschelaugen.

Dann wurde Leo angesprochen. Eine Stimme sagte: „Leo! Leo! Geh zur Falltür und nimm die Treppe in den Keller.“ Leo erschrak, aber er tat, was die Stimme gesagt hatte. Er lief zu einer Falltreppe und öffnete sie und ging die alte Treppe in



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

den Keller. Dort machte er eine schreckliche Entdeckung: ein Skelett eines Menschen. Dann sagte eine Stimme: „Reingefallen!“ Und hinter Leo tauchte ein Geist auf. Er packte Leo und sagte: „Jetzt wirst du für immer mit mir hier unten bleiben.“

Leo sah, dass der Geist ein Schwert in der Hand hielt. Aber Leo kannte eine Schwertabwehr und vernichtete den Geist. Er lief zur Fallklappe und öffnete sie. Er ging aus dem Haus Rauru zu den anderen.

Die sagten: „Klasse gemacht!“ Leo freute sich, endlich Freunde fürs Leben gefunden zu haben.

Fritz, 9 Jahre

Der Hausgeist

Es war einmal ein Mädchen. Sie hieß Sori. Sie lebte im Eisenwald.

Ihre Eltern wollten umziehen, sie aber nicht. Sie wollte ihre Freunde sehen, aber sie konnte nicht, weil sie umziehen musste. Eines Tages gingen sie los. Tief im Wald fanden sie ein altes Haus. Das Dach war kaputt. Es gab überall Spinnennester, die Fenster waren zerbrochen. Es war sehr kalt. Es war alles nur braun und schwarz. Gar nichts hatte eine andere Farbe.

Mama hat gesagt: „Es ist Zeit zum Schlafen.“ Sori legte sich in eine Ecke. Sori erschreckte sich vor einer Statue in der Ecke. Sie drehte sich um und träumte. Sie träumte von der Statue. Die Statue hat gesagt, dass sie drei Wünsche frei hat. Sori wachte erschrocken auf und wünschte sich, dass sie ihre Freunde sehen kann und dann klingelte jemand an der Tür. Es waren Soris Freunde. Sie kamen zu Besuch. Danach mussten die Freunde zur Schule. Sori ging zu dem Hausgeist und

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

hat gesagt: „Mein zweiter Wunsch ist, zur Schule zu gehen.“ Sori rannte zu ihren Freunden und die rannten zusammen zur Schule. Sie lernten zusammen. Sie spielten zusammen in der Pause. Ihre Freunde brachten Sori nach Hause. Sori hatte schnell zu Mittag gegessen und ist sofort zu dem Hausgeist gegangen und Sori wünschte sich, dass sie ein eigenes Zimmer haben darf. Und sie bekam ein Zimmer mit bunten Farben. Sori hat sich sehr gefreut.

Sadan, 9 Jahre

Die Statue

Es war einmal eine Statue. Sie stand in einem Museum.

Es kamen ständig Leute. Familien mit Kindern, ältere Leute und Jugendliche. Die Statue war es leid, immer nur angeglotzt



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

zu werden. Sie wollte fliehen. Aber sie war so groß, dass jeder bemerken würde, dass sie weg war. Als sie mal wieder einen Plan machte, um auszureißen und ihn danach gleich wieder zu verwerfen, hörte sie ein „Hallo?“

Die Statue erschrak. „Wer ist da?“, rief sie. Nur, dass ihr’s wisst: Die Ausstellungsstücke sprechen ihre eigene Sprache, die Menschen nicht hören können. Zurück zu der Geschichte. Vor der Statue stand eine Figur aus dem Masken-Saal. Die war richtig gruselig. Einen Rock aus Blättern, einen riesigen Kopf, woraus zwei große Augen quollen, mit winzigen schwarzen Punkten drin. Die Figur hatte eine ungeschnittene Haar-Matte und sah einfach scheußlich aus.

Die Figur sagte: „Ich habe gehört, dass du ausreißen willst, aber zu groß bist. Ich könnte dir helfen, indem ich dich so doll schrumpfe, dass du zurück in dein Land kommst.“

„Du bist Mana, oder?“, fragte die Statue.

„Ja“, sagte die Maske.

Und so kam es dazu, dass die Maske die Statue schrumpfte und auf einmal war sie wieder in ihrer Heimat Hawai.

Sie war auf einem Tanz-Platz der Hawaianer gelandet und es fühlte sich toll an, wieder zu Hause zu sein und zu etwas gebraucht zu werden. Denn auf dieser Insel wurde sie als Göttin verehrt. Sie hatte auch ihre normale Größe wieder.

Ylvi, 9 Jahre

Maui

Ich will euch eine Geschichte über Maui erzählen.

Ihr fragt euch bestimmt: „Wer ist Maui?“ Ich gebe euch die Antwort: Er ist ein starker Junge, ist ganz mit Tätowierun-

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

gen bedeckt und ist ein riesiger Angeber. Mit ihm ist es sehr schwierig.

Maui ist stark und man kann ihn gut gebrauchen, aber wenn er anfängt zu helfen, erzählt er uns über sich Geschichten (die natürlich nicht stimmen).

Zum Beispiel wie heute, als er Fische gefangen hat und den Mädchen Geschichten erzählte.

„Wisst ihr, ich habe mal fast die Königin des Todes besiegt!"

„Wer hat das gemacht?"

„Ich! Und habe ich schon erzählt, dass ich mit meiner linken Hand und mit meinem linken Zeigefinger einen Löwen umgebracht habe? Nein?! Es war so …"

Jetzt reichte es aber den Mädchen.

Alnixi sagte zu Maui – weil er auf sie hörte: „Maui, wir können es nicht mehr aushalten. Mädels, Plan B!" Die Mädchen begannen zu singen: „Alikolumbier- Alikolumbier-Alikolumbier! Kommen Sie zu uns!"



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Da erschien plötzlich eine schöne Frau und sagte: „Ich bin Alikolumbier, die Göttin der Rechte und der Wahrheit. Die Mädels und Alnixi haben mir alles erzählt und ich will was dagegen tun. Du willst ein Held werden? Mach was Gutes! Ich gebe dir einen Tipp: Geh Fische fangen aufs Meer“, und sie verschwand.

Maui ging Fische fangen, natürlich wollte er ein Held werden. Er ging aufs Meer. Nach einer Minute hatte sich da was verhakt in seiner Angel. Was war das? Maui zog, zog, zog, zog … KRACH! Er öffnete die Augen und sah, dass er eine ganze Insel rausgezogen hatte.

Jetzt wurde er ein Held und er hörte auf anzugeben.

Yevgeniia, 9 Jahre

Akkisis Zaubermaske

Hallo, ich heiße Akkisi. Es ist Montag. Heute bin ich bei meiner Oma. Ich sitze gerade auf ihrem Sofa.

Sie hatte uns schon einen Tee gekocht. Auf einmal stand sie auf und sagte: „Ich muss kurz was erledigen.“

„Okay“, sagte ich.

Als sie wieder kam, hatte sie eine Kiste in der Hand. Dort drauf stand MAORITANZ-MASKEN.

Sie öffnete den Deckel und nahm eine Maske raus. Sie sagte, sie sei ihre alte Maske gewesen und sie wolle sie mir schenken. Ich war ganz hin und weg und nahm die Maske entgegen. Damit ging ich nach Hause.

„Die Maske ist so gruselig“, murmelte ich. Ich stopfte sie in die hinterste Ecke meines Schrankes, dann legte ich mich ins Bett.

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Am nächsten Morgen hörte ich ein Murmeln und Flüstern. Das Flüstern kam aus dem Schrank, also öffnete ich den Schrank und nahm die Maske heraus. Die guckte mich an und sagte: „In der Straße, wo auch Maui gewohnt hat, gibt es jetzt auch eine Schule für den Maskentanz!“

Das erzählte ich meiner Oma. Sie sagte, ich solle dort hingehen. Aber ich hatte Angst, weil die Masken doch so gruselig sind. Aber ich ging hin.

Es machte sehr viel Spaß, weil man dort die Maskenumzüge nachspielte. So vergingen die Jahre an der Schule.

Als ich sechzehn Jahre alt war, machte ich das erste Mal an einem Maskenumzug mit (natürlich mit der Maske meiner Oma). Mein größter Wunsch war in Erfüllung gegangen.

Frida, 9 Jahre



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Zauber-Detektive

Zauber-Detektive besitzen eine magische Lupe. Durch die entdecken sie auf dem Schulhof Dinge, die erst mal ganz normal und harmlos wirken: Ein kaputtes Fahrrad, das scheinbar zufällig dort herumsteht, zerknülltes Bon-Bon-Papier, Gekritzel an der Wand, eine tote Schnecke. All diese Gegenstände sind Spuren, die zu unerhörten Geschichten führen! Wer eine magische Lupe besitzt, findet im Handumdrehen heraus, was die Dinge erzählen!



Sadan, die Schneckenmörderin

Mit der Zauberlupe gefunden:
1. Schrift an der Wand: *Sadan ist fett und dumm*
2. tote Schnecke

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

3. Nussschale
4. Scherbe
5. Kreide

Was geschah?

Es war einmal ein Mädchen namens Sadan. Sie lebte in einem Haus an der Schule.

Sie wurde jeden Tag in der Schule gemobbt. Von drei Kindern, die Lukas, Ben und Sabina hießen. Eines Tages kam Sadan in die Schule: „Na, wen haben wir denn da?“, höhnte Sabina. Na toll, der Tag fing ja gut an, dachte Sadan. Aber es wurde noch schlimmer. In der Pause schrie Sabina: „Du Mörderin! Die arme Schnecke. Du hast sie getötet!“



Sabinas Freunde machten ein paar Schritte von Sadan weg und guckten angewidert auf das zerbrochene Schneckenhaus,

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

wo Schleim rausquoll. Sadan war verzweifelt. „Nein, glaubt ihr nicht! Ich bin keine Mörderin“, sagte sie. „Glaubt dieser Lügnerin nicht!“

„Sie ist wohl eine Mörderin“, sagte Sabina. Als Schulschluss war, ging Sadan nach Hause und sie war den ganzen Tag traurig.

Am nächsten Tag ging Sadan zu der Stelle, wo gestern der Streit war. Da entdeckte sie eine Schrift. Da stand: *Sabina war es!* Gleich darauf stand ein Eichhörnchen vor Sadan. Es legte mit Erdnussschalen das Wort *Sadan*, dann hüpfte es weg. Sadan war froh und rief Sabina her. Und so musste Sabina gestehen, dass sie es war.

Ylvi und Sadan, 9 Jahre

Atomkraft, nein danke!

Mit der Zauberlupe gefunden:
1. Damenfahrrad (total verstaubt)
2. Handschuhe
3. Kinderschokoladenpapier
4. Sticker (Atomkraft nein danke!)





Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Was geschah?

Eine Lehrerin der Grundschule Arnkielstraße (Atomkraft-Kritikerin) hat ihr Damenrad in der Schule angeschlossen.

Und dabei wurde sie von Atomkraftbefürwortern entführt, um sie zu überzeugen, dass Atomkraft etwas Gutes ist. Und damit sie nicht allen erzählt, Atomkraft sei schlecht.

Frida, Yevgeniia und Feli, 9 Jahre

Der Pflaumenschmuggler

Mit der Zauberlupe gefunden:
1. eine scharfe Metallklinge
2. Pflaumen
3. Böller
4. Schaumstoff



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Was ist hier passiert?

Ein Mann wollte giftige Pflaumen schmuggeln, doch die Polizei hat ihn aufgehalten, weil er zu viele Kisten transportiert hatte. Die Polizei hat die Pflaumen aufgeschnitten und darunter Schaumstoff gelegt. Dann hat sie mit einem Böller die Reifen vom Mann zerplatzt. Der Mann wollte die giftigen Pflaumen im Supermarkt verkaufen.

Len, 9 Jahre

Der böse Schuldirektor

Mit der Zauberlupe gefunden:
1. Maske
2. Vertrocknete Blumen
3. Nicht blühender Lavendel
4. Tür, hinter der es stinkt
5. Leere Gummibärchenpackung



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Was ist passiert?

In unserer Schule gibt es einen kriminellen Schuldirektor, der mithilfe von Blumen Leute vergiftet.

Es ist nämlich so, dass er mit vertrockneten Blumen ein Gift herstellt, womit er Menschen und Tiere töten kann. In das Gift tut er dann noch Lavendel rein, damit es gut duftet. Dann tut er das Gift in eine Form und gießt Gummibärchen, und die verkauft er dann.

Nur dieses Mal ist es schief gegangen, denn die Flüssigkeit hat super dolle gestunken, deswegen hat er eine Maske aufgesetzt und das Gift hinter einer Tür auf dem Schulhof versteckt.

Lucie, 9 Jahre

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Und zum Schluss: Ein Zauberbuch!



Schwubi in Latau

Es war einmal die Hexe Schwubeldiwub. Sie lebte in einem kleinen Dorf in einem kleinen Backsteingebäude.

An einem kalten Wintertag hörte man aus dem Haus ein „Klirr“, „Klong“ und „Krach“. Die Hexe Schwubeldiwub – von allen nur Schwubi genannt – streifte ärgerlich ihre Handschuhe ab. Eigentlich waren diese Handschuhe ganz nützlich, aber manchmal machten sie, was sie wollten. Schwubi wollte doch nur etwas kochen (die Handschuhe machten das von allein) aber dann hatten die Handschuhe verrückt gespielt. Schwubi hatte – ohne es zu wollen, denn die Handschuhe hatten dies ganz von allein gemacht – mit den Händen herumgefuchtelt, dabei die Vase umgeschmissen, die auf der Fens-

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

terbank stand, dann das Glas mit dem Kakao erwischt und zuallerletzt das Regal umgeworfen. Sowohl das Glas als auch die Vase waren nur noch Scherben. Die Bücher, die im Regal gestanden hatten, waren zerknickt oder ganz kaputt.

„Mist!“, rief die Hexe Schwubi und machte sich daran, den Kakao aufzuwischen, der sich über den Boden ergoss. Als das getan war, wandte sie sich ihren Büchern zu. „Bei allen siebenbeinigen Kröten! Meine armen Bücher!“, rief sie erschrocken, als sie den Zustand ihrer Bücher sah. Es gab nur ein Buch, das nicht zerknickt war. Schwubi kannte es allerdings nicht. Es musste von ganz hinten aus dem Regal gefallen sein.

Es war ein Buch über ein Zauberland namens Latau. Schwubi studierte es und – dem Buch zu entnehmen – gab es in Latau Drachen, die Kristallschwerter bewachten und Kristallschwerter, die Drachen bewachten und viele Zauberer und Hexen.

Schwubi blätterte das Buch durch, aber was sie ganz hinten im Buch sah, verschlug ihr die Sprache. Sie sah sich selbst, wie sie in das Buch schaute. Dann bewegt sich das Bild. Schwubi bewegte die Hand zum Buch, blätterte wieder ein paar Seiten zurück zu einem anderen Bild. Sie tippte erst dreimal mit dem Ringfinger und dann viermal mit dem Daumen. Das, was sie auf dem Bild gesehen hatte, versuchte sie jetzt in echt und als sie dreimal mit dem Ringfinger und viermal mit dem Daumen ein paar Seiten weiter hinten auf das Bild getippt hatte, passierte erst mal gar nichts. Aber dann begann sich alles zu drehen. Ihr Sessel verschwand, das gleiche passierte mit den Regalen. Dann sprossen Bäume und Sträucher aus dem Boden. Der Wirbel beruhigte sich. Als Schwubi wieder klar denken konnte, erkannte sie, dass sie sich auf einer großen Lichtung in einem Wald befand.

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Um sie herum standen Hirsche und Rehe, die sie gespannt beäugten. Aus einem Baum heraus, beobachtete sie eine Kohlmeise. Der einzige Vogel, den sie sehen konnte. Er flatterte aus dem Baum auf ihre Schulter. Das alles war sogar für eine Hexe sehr komisch. Aber als wäre es nicht schon komisch genug, sprach die Kohlmeise auch noch mit ihr. „Hallo, mein Name ist Schip Schip!“, sagte sie.

Schwubi klappte die Kinnlade herunter. Sie wollte etwas antworten, aber ihr Mund war vor Verwirrung wie erstarrt.

„Hallo? Jemand zu Hause?“, fragte Schip Schip.

„Schwubi bin ich“, sagt Schwubeldiwub.

„Ist mir eine Ehre“, plapperte Schip Schip ausgelassen.

„Wo bin ich?“, fragte Schwubi.

„Du bist in …“ *Latau*, wollte er sagen, aber mitten im Satz brach Schip Schip ab. Ein großer, sehr gefährlich aussehender Hirsch mit sehr spitzem Geweih und hellbraunem Fell war hervorgetreten. Wütend und grimmig schaute er Schwubi an. Dann sprach auch er.

„Verschwinde von hier. Verschwinde aus meinem Wald!“

„Entschuldige, ich wollte Sie nicht stören und …“, murmelte Schwubi, aber der Hirsch unterbrach sie. „Ach ja? Du wolltest mich nicht stören“, donnerte er. „Wenn das dein Vorhaben war, dann ist es dir sehr misslungen“, sagte der Hirsch und lachte hämisch.

„Ich wollte gar nicht hierher“, entgegnete Schwubi.

„Ach nein! Mein Wald ist riesig groß. Warum musstest du dir ausgerechnet diesen Ort aussuchen?“, schrie er Schwubi an.

Etwas eingeschüchtert antwortete sie: „Ich …“

Der Hirsch unterbrach sie schon wieder: „Ich gebe dir einen guten Rat. Verschwinde aus meinem Wald, wenn dir dein Leben lieb ist!“

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Schwubi, jetzt noch mehr eingeschüchtert, antwortete: „Aber …“

„Kein Aber“, rief der Hirsch, der sie schon wieder unterbrochen hatte. „Jetzt geh schon!“, donnerte er (Schip Schip hatte er noch nicht entdeckt).

„Schon gut“, sagt Schwubi und machte sich so schnell sie konnte aus dem Staub.

Erst, als sie gefühlt schon tausende Kilometer gelaufen war, macht sie eine Pause. Sie schloss die Augen und ehe sie sich versah, war sie auch schon eingeschlafen.

Was sie weckte, war der köstliche Geruch von Essen.

Als sie die Augen aufschlug, fand sie sich in einem Baumhaus wieder. Es war ein großer Raum, in dem es ein Bett (in dem sie selbst lag), einen Tisch, zwei Stühle und drei Regale mit Büchern und Krimskrams, ein paar Schränke und eine Kochstelle, vor der eine Frau stand, gab.

„Na, du Schlafmütze?“, trällerte Schip Schip und kam auf ihre Schulter geflogen.

„Endlich wach?“, fragte die Frau. „Ich bin Jana und du?“ Jana zeigte auf Schip Schip. „Ich kann deinen Vogel da leider nicht verstehen!“

„Ich heiße Schwubi“, sagte Schwubi und blickte sich um.

„Ich habe dich im tiefen Wald gefunden und mitgenommen!“, erzählte Jana.

„Ein Rudel Wölfe, die Farto, der König des Waldes geschickt hatte, war in der Nähe“, erzählte Jana. Sie reichte Schwubi einen Teller mit Früchten, die Schwubi noch nie gesehen hatte.

„Lecker!“, mampfte Schwubi, als sie die Früchte probiert hatte. Sie schmeckten ihr sehr gut.

„Ist Farto zufällig ein Hirsch?“, fragte Schwubi.

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

„Woher weißt du das?“, fragte Jana verblüfft.

„Ach, ich bin ihm begegnet. Ich kann dir sagen, der war so gar nicht gut drauf!“, sagte Schwubi, wobei sie Schip Schip zusah, der wie verrückt durch das Zimmer sauste.

„Farto ist immer so“, sagte Jana und seufzte. „Er ist vorletztes Jahr zum König gewählt worden. Die meisten Tiere sind ganz heiß auf den alten Hirsch.“ Wieder seufzte Jana. „Was bist du eigentlich?“, fragte sie. „Jedenfalls kein normaler Mensch. Das merkt man sofort.“

Schwubi lächelte. „Ich bin eine Hexe.“

„Aha“, sagte Jana.

„Allerdings keine mit Zauberstab und Pipapo, sondern nur mit Gegenständen, die Magie in sich tragen. Ich selbst habe keine Magie. Ich kann nur mit solchen Gegenständen sehr gut umgehen“, erklärte Schwubi.

Nachdem sie Jana erklärt hatte, was sie war, legte sie sich gleich wieder hin. Sie träumte von ihrem schönen Backsteinhaus in ihrem wunderschönen Dorf. Als sie aufwachte, überkam sie eine riesige Welle von Heimweh. Immer wieder kam es so. Sie träumte von ihrer Heimat und ihrem Zuhause und wenn sie aufwachte, hatte sie noch mehr Heimweh.

Eines Tages beschloss sie zu versuchen, wieder nach Hause zu kommen. Sie verließ Jana und machte sich auf die Suche nach etwas, das sie nach Hause bringen konnte. (Schip Schip hatte ihr bereits berichtet, dass sie in Latau war, weil das bei der Begegnung mit Farto nicht geklappt hatte.)

Schwubeldiwub ging zuerst in die Stadt. Sie klapperte sämtliche Zauberläden und Büchereien ab, wurde aber nicht fündig. Aber dann, bei der sechsundzwanzigsten Bücherei, hatte der Inhaber eine Idee. „Geh zu Sarta und Surta, zu den beiden Sphinxen“, sagte er.

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Schwubi bedankte sich und klapperte wieder alle Büchereien ab, um herauszufinden, wo die beiden Sphinxe lebten. Und wiederum bei der sechsundzwanzigsten Bücherei (die Sechsundzwanzig war ihre Glückszahl) wurde sie fündig.

In einem Buch über die Sage der Sphinxe fand sie heraus, dass die beiden ganz in der Nähe in den riesigen Bergen auf dem riesigsten Berg lebten.

Latau war ein sehr friedliches Land und keines, wo man in den Bergen die ganze Zeit von Trollen und Orks aufgehalten wurde. Deshalb gelangte Schwubi sehr schnell auf den riesigsten Berg der riesigen Berge. Ein schmaler Trampelpfad führte sie hinauf. Irgendwann teilte sich der Pfad, Schwubi ging nach links und stand schließlich vor einem Löwen – allerdings mit Männerkopf. Eine männliche Sphinx also. Sobald er (wahrscheinlich Surta) Schwubi sah, sprach er mit tiefer Stimme: „Was hängt an der Wand, hat den Hintern verbrannt?"

Schwubi überlegte. Am Ende hatte sie sechsundzwanzig mögliche Antworten. Als Surta sah, dass sie ratlos war, lächelte er und nickte einmal mit dem Kopf. In diesem Moment flammten Fackeln auf.

„Natürlich", rief Schwubi, der ein Licht aufgegangen war. „Natürlich! Fackeln hängen an der Wand und haben den Hintern verbrannt."

„Richtig", sagte Surta und erhob sich. Jetzt sah Schwubi, dass er auf einer Klappe gesessen hatte. Schwubi machte die Klappe auf und griff in das Fach darunter.

Was sie herauszog, war ein Buch über ihr kleines Dorf. Fast reflexartig schlug sie die letzte Seite auf. Ihr Gedanke erwies sich als richtig. Auf dem Bild sah sie – wie Schwubi erwartet hatte – sich selbst, wie sie das Buch las. Und wie bei dem Buch über Latau bewegte sich das Bild. Sie blätterte ein paar

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Seiten zurück, führte die Hand zum Buch und dann wurde es schwarz.

Jetzt sah sie sich wieder ein paar Seiten zurückblättern und abermals wurde es schwarz. Das Ganze wiederholte sich immer wieder. Es dauerte eine Weile, bis Schwubi verstand. Sie musste zu Sarta, um die Fingerkombination herauszufinden. „Tschüs", rief Schwubi Surta zu und er antwortetet dasselbe. Sie lief den Pfad wieder hinunter, bis sie zu der Weggabelung kam. Diesmal ging sie nach rechts und am Ende des Wegs wartete mit einem freundlichen Lächeln auf dem Gesicht Sarta. Sie war pitschepatschenass. Sarta sah genauso aus wie Surta (schließlich waren sie Geschwister). Nur dass Sarta einen Frauenkopf hatte. „Was hängt an der Wand und gibt jedem die Hand?", fragte sie.

„Hmmm", überlegte Schwubi.

„Was ist es bloß …?", zwitscherte Schip Schip vor sich hin. Und wieder hatte Schwubi sechsundzwanzig mögliche Antworten. Und wieder versuchte die Sphinx ihr zu helfen. Sarta trocknete sich mit einem Handtuch ab, was sehr witzig aussah, weil es ihr wegen ihrer Löwenpfoten leider nicht gut gelang.

„Natürlich! Das ist es!", rief Schwubi.

„Handtuch ist die richtige Antwort!", zwitscherte Schip Schip.

„Da hast du recht", antwortete Sarta und erhob sich. Auch sie hatte auf einer Klappe gelegen. Diesmal war es ein Zettel, den Schubi herauszog. Darauf stand *7,2 / 6,5.* Daneben war eine Hand gemalt, auf der Zahlen standen. Auf dem Daumen eine Eins, auf dem Zeigefinger eine Zwei, auf dem Mittelfinger eine Drei, auf dem Ringfinger eine Vier und auf dem kleinen Finger eine Fünf. Auch bei Sarta verabschiedete sich Schwubi und Sarta tat es ihr gleich.

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Dann machte sie sich auf zum Wald, in dem Jana lebte. Mit Hilfe von Schip Schip fand sie den Weg zu Janas Baumhaus wieder. Mit glücklicher Miene empfing Jana sie. Man konnte ihr ansehen, dass sie sich freute, Schwubi und Schip Schip zu sehen. Es gab wieder die leckeren Früchte zum Abendessen. Danach legte sich Schwubi schnell hin. Am nächsten Morgen empfing Jana Schwubi mit einer erfreulichen Nachricht. „Farto wurde abgewählt. Die Tiere mochten ihn nicht mehr, als sie gesehen haben, wie er dich behandelt hat", berichtete Jana.

Nach einem ausgiebigen Frühstück besprachen sie die Zahlen auf dem Zettel. Schwubi war sich ziemlich sicher, dass die Zahlen den jeweiligen Finger und die Anzahl, wie oft man tippen musste, meinten. Allerdings wusste sie nicht, welche Angabe Finger und welche Anzahl das Tippen war. Das fand Jana heraus.

„Sieben und sechs sind doch gar nicht als Finger angegeben. Man muss also mit dem Zeigefinger siebenmal und mit dem kleinen Finger sechsmal tippen", kombinierte Schip Schip. Schwubi wiederholte das für Jana, die Schip Schip ja nicht verstehen konnte.

Ein paar Tage und Nächte verbrachte Schwubi noch mit Jana in ihrem Baumhaus. Dann aber musste Schwubi sich von ihr verabschieden. Sie wachte jede Nacht vor Heimweh auf und konnte danach nicht wieder einschlafen. Die beiden sagten sich hundert – ach was – tausende Male „Tschüs" und umarmten sich. Schip Schip beschloss, mit Schwubi zu kommen. Das stärkte Schwubi immerhin ein wenig.

Dann – mit Schip Schip auf ihrer Schulter – tippte Schwubi siebenmal mit dem Zeigefinger und sechsmal mit dem kleinen Finger auf das Bild im Buch. Es war so ähnlich, wie auf der Hinreise. Alles begann sich zu drehen. Dann verschwand

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Janas Baumhaus und Schwubis Sessel tauchte auf. Auch ihre Regale kamen aus dem Boden geschossen. Dann war es zu Ende. Sie saß in ihrem Sessel und alles wirkte wie immer. Hatte sie vielleicht alles nur geträumt? Was ihr die klare Antwort NEIN gab, war ein Gezwitscher. Es war Schip Schip. „Oh, das ist ja schön hier!“, sagte er. Es gefiel ihm bei Schwubi und Schwubi selbst gefiel es auch.

Manchmal wollte Schwubi Jana wiedersehen – was sie dann auch tat. Schwubi hatte ja beide Bücher und wusste auch beide Fingerkombinationen. So konnte Schwubi Jana besuchen, so oft sie wollte.

Teetje, 9 Jahre

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

ABC-Darium der Magie

Abrakadabra – **B**esen – **C**hamäleonschwanz – **D**elfinzahn – **E**inhornhorn – **F**ischauge – **G**eist – **H**utmagie – **I**gelstachel – **J**aguarfell – **K**rötenschleim – **L**avakugel – **M**äusenase – **N**ashornurin – **O**hrenschmalz – **P**apageienschnabel – **Qu**allenglibber – **R**iesenpythonhaut – **S**chwarze Katze – **T**igerspucke – **U**nheimlich – **V**ogelsuppe – **W**asserschmutz – **X**aromio (Luchsmagie) – **Y**akkacke – **Z**aubertier

Jule, 9 Jahre



Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Inhaltsverzeichnis

Im Anfang war das Wort … 5

Vorwort der Autorin(nen) 9

Zaubersprüche 13
Ideen unter dem Zauberhut 14
Zauberamulette 25
Zaubertrankrezepte 35
Baumzauber 36
Zauberstein 41

MAGISCHE WERBUNG 45

Zauberstäbe 47
Zaubermärchen 53

MAGISCHE WERBUNG 58

Maori-Zauber 61
Zauber-Detektive 69
Und zum Schluss: Ein Zauberbuch! 75

ABC-Darium der Magie 84

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag

Alle Rechte vorbehalten! © Mitteldeutscher Verlag